

Die Zukunft fest im Blick

Stiftung Leben und Arbeiten: Neuer Vorstand ist installiert

VON VERA MERTINS

Quelkorn. Unter dem Dach der Stiftung Leben und Arbeiten sind drei Einrichtungen vereint: der Parzival-Hof in Quelkorn, die Lebensgemeinschaft Johannishag in Ostersode bei Worpsswede und das Nils-Stensen-Haus in Worphausen bei Lilienthal. An diesen drei Lebensorten werden insgesamt 170 Menschen mit Behinderungen betreut. Eine Aufgabe der Stiftung ist es, sicher zu stellen, dass sich die Einrichtungen weiterentwickeln, dass sich die Menschen mit Behinderungen wohl fühlen, Schutz und Sicherheit erfahren.

Dieser Aufgabe widmet sich seit Juni vergangenen Jahres der vom Kuratorium neu bestimmte Vorstand. Ihm gehören Geschäftsführer Dietmar Winter, der Werkstattleiter der Ottersberger Manufaktur Karsten Kahlert, die Leiterin der Theaterwerkstatt Jutta Raffold (Johannishag) und der Heimleiter des Nils-Stensen-Hauses Norbert Stegemann an. Die Grundlage der Arbeit der Einrichtungen bildet das anthroposophische Menschenbild, besonders die daraus entwickelte Heilpädagogik und Sozialtherapie. An den drei Standorten gibt es 18 Arbeitsbereiche, gegliedert in sechs Werkstätten. Zudem eine intensive Zusammenarbeit mit externen Firmen, so dass die Entwicklungs- und Arbeitsmöglichkeiten, den Fähigkeiten der Betreuten entsprechend, eine große Vielfalt beinhaltet.

Außenstehende, die am Tag der offenen Tür oder am Mühlentag den Parzival-Hof besuchen, sind von der fried-



Karsten Kahlert, Norbert Stegemann, Jutta Raffold und Dietmar Winter (von links) bilden den neuen Vorstand der Stiftung Leben und Arbeiten

Foto: Mertins

vollen Atmosphäre, den Möglichkeiten, die die kleinen Werkstätten, die Landwirtschaft und die Gärtnerei zu bieten haben und von den teils historischen Gebäuden beeindruckt. Ein stimmiges Bild, ein lebenswerter Ort.

Doch Stillstand ist Rückstand. Darum fand Anfang November ein Zukunftstag mit Angehörigen, Mitarbeitern und Freunden statt. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, die nun an den wichtigen Fragen weiterarbeiten. Eine davon: Welche Wohnangebote für Menschen mit sogenannter Doppeldiagnose (geistige Behinderung und psychische Erkrankungen) werden benötigt? Wie muss ein Zukunftskonzept für ambulant betreutes Wohnen in Fischerhude gestaltet sein? Und dann gibt es noch zwei Themen, die dem Vorstand der Stiftung

ganz wichtig sind.

Zum einen gilt die Aufmerksamkeit den älter werdenden Bewohnern. Eine Zielsetzung ist, Voraussetzungen zu schaffen, damit die pflegebedürftigen Frauen und Männer auch im Alter in der Einrichtung bleiben können. Zur Diskussion steht ein Mehrgenerationenhaus mit integrierter Pflege. Ein separates Heim ist nach Überzeugung der Verantwortlichen keine Lösung und widerstrebe auch den Vorstellungen der Menschen mit Behinderungen.

Ein anderes Schwerpunktthema ist der Fachkräftemangel. Und weil der vorhersehbar war, hat die Stiftung vor fünf Jahren die Ausbildung selbst in die Hand genommen. Das Seminar Sozialtherapie umfasst ein einjähriges Vorpraktikum und eine drei-

jährige Fachausbildung mit Prüfung in Stuttgart und staatlicher Anerkennung. Derzeit nehmen 35 Teilnehmer dieses Angebot wahr.

„Durch das Freiwillige Soziale Jahr, den Bundesfreiwilligendienst und das Fachseminar können wir das Problem des Fachkräftemangels kompensieren, aber trotzdem fehlt es noch an Mitarbeitern wie Heilerziehungspfleger, Krankenschwestern, Pfleger und Erzieher“, berichten die Vorstandsmitglieder. Und Norbert Stegemann ergänzt: „Der Bedarf steigt, aber es gibt leider immer weniger Menschen, die diese Berufe anstreben.“ Er kritisiert, dass diese Berufe in der Gesellschaft nicht die Würdigung und Anerkennung erfahren, die sie verdienen und die Beschäftigten mitunter auch nicht angemessen bezahlt würden.